Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 11 Uhr. Der Verkauf nur an Wochentagen: Ringelgasse Nr. 5 bis Abends 6 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Alle Gilden kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Ballfächer in grösster Auswahl verkaufe wegen vorgerückter Saison zu sehr ermässigten Preisen **Bernhard Schäfer,** 49 Pragerstrasse 49.

Nr. 32. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Fortdauer wie gestern. **Dresden. Sonntag, 1. Februar.**

Politisches.

Die Motivirung der Militärvorlage: daß Deutschland gerüstet sein müsse, einen Krieg mit zwei Fronten zu führen, hat in den beiden als unsere Gegner gedachten Reichen sehr verschiedenartige Aufnahme gefunden. Rußlands Regierung ist anfangs über die vorgeschlagene Maßregel geradezu verblüfft gewesen. Man könnte fast sagen, es fühlte sich auf seinen geheimsten Gedanken ertappt. Es stellt sich daher erstaunt, daß Deutschland für nöthig erachtet, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Voller Unschuld, wie sie ist, leugnet natürlich Rußlands Regierung die Nothwendigkeit dieser deutschen Rüstungen und zum Beweise der Harmlosigkeit ihrer Politik fließen die dortigen Journale von Versicherungen der Friedensliebe über. Anders in Frankreich. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, hielt es für angemessen, dem Minister des Aeußeren, Freycinet, beruhigende Erklärungen über die Militärvorlage abzugeben. Die Vermehrung des Heeres, führte Fürst Hohenlohe aus, sei die natürliche Folge der Vermehrung der deutschen Bevölkerung um 1 Million Seelen. Die in der Vorlage enthaltene Perspektive eines Doppelkrieges Deutschlands gegen Frankreich und Rußland, fügte er hinzu, sei nothwendig gewesen, um den deutschen Reichstag geneigt zu machen, die Vorlage zu bewilligen. Diese Motivirung ist also lediglich eine Art Pressionsmittel auf die Volksvertretung; auf das Ausland ist sie nicht gemünzt, dieses braucht sich nicht dadurch alarmirt zu fühlen, sie geht es gar Nichts an. Natürlich hat der französische Minister diese Darstellung mit gläubigem Gesichte angehört und hat, obwohl er bisher nur Eisenbahn-Ingenieur war, doch so viel bereits vom Diplomatenhandwerk gelernt, daß er keinen Zweifel in das ihm Gesagte setzte, sondern die Aufrichtigkeit mit gleicher Aufrichtigkeit erwiedernd, erklärte: Frankreich sehe in den deutschen Rüstungen nichts Beunruhigendes. Leider versagt die öffentliche Meinung Europas diesen idyllischen Reden und Gegenreden der Herren Diplomaten so ziemlich allgemein den Glauben. Die „Times" gesteht zu, daß Bismarck die lautere Wahrheit spricht, wenn er ein etwaiges Bündniß Frankreichs und Rußlands als Rechtfertigungsgrund für die neuen Lasten anführt, die er auf die Schultern der schwerbeladenen deutschen Nation lege. Entschlossen und kalten Blutes gebe er den Nationen kund, daß, wenn es ihnen einfallen sollte, Pulver und Kugeln über Europa auszusäen, er sich bei der Aussaat betheiligen werde. Bei diesem Wettrennen aber liefen die Bewerber nur so lange, bis sie alle zusammensänken. Nun hat Graf Moltke in einem Briefe an einen einfachen Dorfbewohner des Königreichs Sachsen eine tiefe Sehnsucht nach dem ewigen Frieden der Völker untereinander kundgegeben. Sowohl die Bereitwilligkeit des berühmten Feldherrn, dem sich in der Brust eines schlichten Landmannes regenden natürlichen Gedanken Rede zu stehen, als der warme Ton der Moltke'schen Antwort haben allgemein sympathisch berührt. Aber auf die Bitte um Aufhören der Rüstungen, weiß der Feldmarschall doch keine andere Antwort zu geben, als ein Nein! Er macht für die ewigen Kriege ausschließlich die Völker verantwortlich. Der sächsische Bauer wird trotz der freundlichen Aufnahme, die sein erster Brief gefunden, wahrscheinlich die Correspondenz für abgeschlossen halten und sich begnügen, den eigenhändigen Brief des Schlachtendenkers unter Glas und Rahmen als eine Familienreliquie aufzubewahren. Die angeklagten Völker selbst müssen sich fragen, ob sie allein für die Kriege verantwortlich seien, wenn sie der Militarismus systematisch für den militärischen Ehrgeiz erzieht? Das ist allerdings richtig, daß der Krieg heutzutage in allen Winkeln der Politik lauert und gewisse Staaten nur durch imponirende Machtverhältnisse im Zaune gehalten werden können, aber damit hat der berühmte Stratege nur der ganzen modernen Politik das Urtheil gesprochen. Alle diese elegischen Betrachtungen werden aber die Bewilligung der Vorlage nicht um einen Tag verzögern.

Die Römerfahrt des deutschen Kronprinzen erregt begreiflicher Weise überall Aufsehen. Lassen wir die Bedeutung des Ereignisses, daß der deutsche Kronprinz mit Gemahlin im Vatikan vor das Antlitz des Papstes Leo tritt, einstweilen bei Seite, so regt schon das Erscheinen des erlauchten Paares im Quirinal zu Rom eine Fluth von Betrachtungen an. Gestern gedachten wir an dieser Stelle der Nothwendigkeit einer Verwarnung Italiens durch Deutschland, im eigenen Interesse freundliche Beziehungen zu Oesterreich zu pflegen. Heute führt man als weiteren Grund für die Römerfahrt des Kronprinzen das Bestreben Bismarck's an, dem Königthum Italiens durch Anlehnung an die conservativen Großmächte Rückhalt und Stütze gegen die revolutionäre Bewegung zu verleihen. Die Enttäuschung der Italiener über die ausgebliebenen Segnungen der centralisirten Militärmonarchie führten, wie die Gesandtschaftsberichte v. Keudell's dem Fürsten Bismarck die Gewißheit verschafften, zu einer Verstärkung der republikanischen und Revolutions-Partei Italiens. Nun hat Bismarck stets der französischen Republik ein furchtloses Wohlwollen entgegen gebracht, aber etwas Anderes ist es mit einer fertigen, als mit einer geplanten Republik. Der Reichthum Frankreichs giebt der dasigen Republik nothwendig einen conservativen Charakter; das verarmte, ausgesogene und dem Staatsbankerotte nahe Italien ist, wenn die revolutionären Parteien die Oberhand gewinnen, eine Gefahr für ganz Europa. Sie trägt, um sich mit kriegerischem Glanze zu schmücken, Krieg und Rebellion nach Süd-Tirol, Triest und dem Orient. Der Ministerpräsident Cairoli ist, trotzdem er einem Könige Treue geschworen, doch ein strammer Republikaner, er arbeitet an der Unterwühlung des Königsthrones und der junge, unentschlossene König Humbert wird sich freuen, wenn er durch den deutschen Kronprinzen zu einer festeren Haltung gegen die ihn drohenden Gefahren ermuthigt wird.

Die Wiener sind furchtteufelwild über den geehrten Herrn v. Ofenheim, der ihnen ihre 'große Hetz' verdorben hat. Er legte sein Mandat in einem Augenblicke nieder, da es eben kassirt werden sollte. Den Wienern aber entging ein sehr amüsantes Spektakelstück. Schade, aber nicht in der Ordnung ist es, daß nunmehr die beantragte Untersuchung der großartigen Wahlbestechungen, die zu Gunsten des edlen Ritters von Ponteuzin in der Bukowina vorgenommen worden sind, unterbleibt. Im Uebrigen heftet sich das Hauptinteresse Oesterreichs an die Ministerkrisis. Das Kabinet des Grafen Taaffe wankt in seinen Grundvesten. Der Premier weigert sich nämlich, sein Kabinet durch einige Mitglieder der Conservativen, Czechen und Klerikalen zu vervollständigen, die im Reichsrathe die Mehrheit haben.

Im preußischen Landtage wird das traurige Unternehmen fortgesetzt, mittelst schroffer Klassengesetzgebung die Rechte der Wohlhabenden und sonst Bevorzugten auf Kosten der Aermeren zu erweiteren. Schon die Reichsgesetzgebung trägt stellenweise diesen bedenklichen Stempel. Die Tabaksteuer belastet die 4-Pf.-Cigarre und den Rauchtabak ungleich schwerer als die feineren Sorten und das echte Havannakraut. An der Industrie des Großgrundbesitzes, der Spiritusbrennerei und der Zuckerfabrikation, geht der Steuerfiskus blind vorbei, aber die Lebensmittel der ärmeren Klassen empfinden die volle Schwere erhöhter Steuern. So hat auch der Großgrundbesitz es möglichst verhindert, daß in dem Feld- und Forstpolizeigesetz mildere Anschauungen Platz griffen. Man hat einen neuen Begriff des „Wald- und Feldfriedensbruchs" construirt, um der Laune des Grundbesitzers auch harmlose Spaziergänger preiszugeben und unter Umständen für die Erholung in der freien Gottesnatur strafbar zu machen. Ebenso hat das Herrenhaus in die Dienstbotenordnung Verschärfungen gebracht, die gerechtes Aufsehen erregen. Ein entlaufener Dienstbote kann mit Haft von 5 Tagen bestraft werden, ehe noch entschieden ist, ob er im Rechte oder Unrecht war. Ein Dienstmädchen, das sich vor gewissen Zudringlichkeiten nur durch Verlassen des Dienstes retten kann, wird beigesteckt. Ohne das Dienstbotenkapitel hier auch nur tiefer zu berühren — die Fälle kommen auch in Dresden vor, daß gewisse „Madames" ihre Dienstboten zur Verzweiflung treiben, daß die Nahrung oft eine sehr durftige ist u. s. w. — muß man doch sagen: es ist nicht gut gethan, die Klassengesetzgebung in dieser Weise weiter zu treiben und den durch ihre Lebensstellung ohnehin Schwächeren ihre Rechte noch weiter zu beschränken.

Aus Wien kommt die Meldung, daß die diplomatischen Verhandlungen über einen deutsch-österreichischen Handelsvertrag erst im März beginnen sollen. Damit ist gesagt, daß der jetzige bis zum 1. Juli verlangerte Vertrag an diesem Tage erlöschen wird, ohne daß ein definitiver an seine Stelle tritt, denn es ist unmöglich, denselben bis dahin durch die 3 Parlamente Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands genehmigen zu lassen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 31. Januar. Das Abg.-Haus nahm das Feld- und Forst-Polizeigesetz in 3. Lesung vorwiegend nach den Beschlüssen der 2. Lesung oder mit weiteren mildernden Anträgen an. Der sog. Pilz- und Beeren-Paragraph wurde mit 176 gegen 174 Stimmen mit einem Antrage Windthorst's angenommen, wonach die Bestrafung des Sammelns von Kräutern, Beeren und Pilzen besonderer gesetzlicher Regelung vorbehalten bleibt. Der Minister Dr. Lucius hatte sowohl diesen Antrag, wie die Fassung des Paragraphen in der 2. Lesung für unannehmbar bezeichnet, daß das Sammeln dieser Waldprodukte nur da, wo dasselbe nicht auf Herkommen beruhe, verboten werde dürfe, weil durch den Ausdruck „Herkommen" eine neue Berechtigung und damit eine Quelle von Streitigkeiten geschaffen werde.

Madrid, 31. Januar. Nachrichten aus Valencia zufolge richtete ein heftiger Orkan großen Schaden an. Man besorgt größere Seeunfälle. Ueber Gibraltar wird aus Fez (Afrika) gemeldet, daß dort heftige Konflikte zwischen Mauren und Juden vorkamen. Die Mauren griffen die Juden an, tödteten und verwundeten mehrere und verbrannten einen 70jährigen Greis lebend (?). Unter den Verwundeten befinden sich mehrere französische Unterthanen.

Locales und Sächsisches.

— Als Stellvertreter des wegen Beinbruchs krank darniederliegenden Gesandten von Nostitz-Wallwitz ist der geh. Legationsrath von Watzdorf zum Bevollmächtigten des Königreichs Sachsen im Bundesrathe ernannt worden. Die Wichtigkeit der dem Bundesrathe unterbreiteten gesetzgeberischen Arbeiten hat die sofortige Abreise desselben nach Berlin nöthig gemacht.

— Der künftige Gesandte Oesterreichs am hiesigen königl. Hofe, Graf Wolkenstein-Trostburg, wird seinen Posten Mitte Februar antreten. Er ist jetzt Botschaftsrath in Berlin.

— Dem Generallieutenant v. Miltitz ist rasch ein anderes Glied dieses alten sächsischen Adelsgeschlechts in den Tod gefolgt. In Stetten (Würtemberg) starb eines jähen Todes Herr Georg v. Miltitz, 22 Jahre alt. Die Leiche wird in der Familiengruft zu Siebeneichen beigesetzt.

— In die durch Geh. Rath Dr. v. Wächter's Tod erledigte Stellung des ersten Professors und Ordinarius in der Juristen-Fakultät der Universität Leipzig ist der Herr Geh. Rath Professor Dr. Windscheid berufen worden.

— Unter Vorsitz des Hrn. Kreishauptmann v. Einsiedel fand gestern eine öffentliche Sitzung des Kreisausschusses statt. Ein Concessionsgesuch der Stadtbehamme Weiß zu Dresden zu Errichtung einer Privatentbindungsanstalt wurde genehmigt. Die Stadt Sebnitz braucht Geld. Die dortigen Stadtverordneten wollen dasselbe durch Erhebung eines Wegegeldes auf der Bahnhofstraße, der Stadtrath aber durch Erhebung einer Steuer auf auswärtiges Bier beschaffen. Man hat sich darüber nicht einigen können und nun soll der Kreisausschuß entscheiden. In beiden Fällen handelt es sich um Einführung einer indirekten Abgabe, wozu die Genehmigung des Ministeriums des Innern erforderlich ist. Der Kreisausschuß vermochte die Einführung eines Wegegeldes nicht zu befürworten, während er bezüglich der Erhebung einer Biersteuer (2 Mk. vom Hectoliter vom auswärtigen Lager-, Baierischen und Böhmischen Biere) getheilter Ansicht war und dies dem Ministerium gegenüber auszusprechen beschloß. Dagegen wurde geltend gemacht, daß es bedenklich sei, gegen den Wunsch der Gemeindevertretereine Steuer einzuführen. Solcher Biersteuer giebt es übrigens schon in Pirna und Plauen i. V. Viele böhmische Gemeinden halten sich nur durch eine Steuer auf Bier, die hier und da die Höhe von 3 Pf. pro Glas erreicht, über Wasser. (Referent Reg.-Rath v. Criegern.) Die Uebernahme der fiskalischen Strecke der Dresden-Tharandt-Freiberger Chaussee und des Röhrweges am Georgplatze durch die Stadtgemeinde Dresden wurde, als eine bleibende Verbindlichkeit, genehmigt. Für die Uebernahme der Chaussee hat der Fiskus eine Entschädigung von 7000 M., für die des Röhrweges eine solche von 400 M. gewährt. Die Sächsisch-Böhm. Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat bisher für ihre Landungsplätze unterhalb der Terrasse und am Hotel Bellevue Kommunalanlagen bezahlt. Nachdem nun die Gesellschaft anlangt durch Entscheidung des Kreisausschusses von Naturalleistungen befreit worden, haben sich die Gesellschaftsorgane die zu leistenden Abgaben näher angesehen und sind zur Ueberzeugung gelangt, daß die Pachtverträge, welche die Gesellschaft für die Landungsplätze zahlt, nur ein Pauschquantum des von allen anderen Schiffen geforderten Uferzinses seien. Die Gesellschaft recurrirte daraufhin gegen ihre Zuziehung zu den Gemeindeanlagen auf Grund der Landungsplätze. Der Kreisausschuß verwarf den Recurs, indem man der Ansicht war, daß die Landungsplätze als ermiethete Gewerbsräume zu betrachten seien. Das neue Anlagen-Regulativ für Freiberg, welches Grundwerth und Einkommen berangezogt, wurde anstandslos genehmigt. (Referent: Geh. Reg.-Rath Sperber.) Die Ausbezirkung von Lindenau, Dippelsdorf ꝛc. aus dem Schornsteinfegerbezirk Radeburg und Einbezirkung dieser Gemeinden in den Bezirk Niederlößnitz wurde genehmigt. Ebenso wurde die Bildung eines Kehrbezirkes Plauen gebilligt. Auf dem Schänkhübel bei Kloßsche ist seither alle 14 Tage getanzt worden; man nahm an, es ruhe Real-Gerechtigkeit auf dem Grundstück. Das hat sich nun als irrig herausgestellt und der Besitzer Zimmermann suchte deshalb die erforderliche Concession nach, die für regulativmäßiges (alle vierzehntägiges) Tanzhalten auch ertheilt wurde. Der Besitzer der rothen Schänke in Döhlen hat endlich nach vielem vergeblichen Ersuchen die erbetene Tanzconcession erlangt. Wenigen Glück hatte Herkloß in Striesen (zum Grafen Thun), der mit seinem Gesuche um Erlaubniß zum allsonntäglichen Tanzhalten abschläglich beschieden wurde. Es wurde dabei Bezug auf eine neulich dort stattgefundene Schlägerei genommen. (Referent: Reg.-Rath v. Hartmann vez. Reg.-Ass. v. Borberg.) Endlich wurden noch auf Vortrag des Reg.-Rath Lingke eine Anzahl von Unterstützungswohnsitzstreitigkeiten erledigt.

— Die Kirchhofsangelegenheit der vereinigten Kreuz-, Frauen- und Johannes-Parochie ist insofern in ein neues Stadium getreten, als die Commun Tolkewitz nicht blos gegen die Verwendung des in ihrer Flur gelegenen Albertparkes zu Kirchhofszwecken in allen Instanzen appellirt, sondern sich auch neuerdings mit einer Beschwerde an die 2. Kammer der Ständeversammlung gewendet hat, deren Petitions- und Beschwerde-Deputation dieselbe jetzt zur Berichterstattung vorliegt. Tolkewitz hält sich nicht verpflichtet, den Friedhof einer anderen Parochie und politischen Gemeinde aufnehmen zu müssen und sieht sich in seinen berechtigten Interessen durch den projectirten Dresdner Kirchhof wesentlich geschädigt. Bei dem Umstande, daß die 2. Kammer während des letzigen Landtages bei verschiedenen Gelegenheiten die Autonomie der Gemeinden stark betont hat, kann man mit Recht auf das jetzt provocirte Votum gespannt sein.

— Schnellisten der K. S. Landeslotterie werden ebenso wie an allen ferneren Ziehungstagen morgen Montag Vorm. 11 Uhr mittags 4 Uhr (Leipziger Frühstücksliste, hier neu!) und Abends 7 Uhr in der Expedition dieses Blattes à 20 Pf. verkäuflich sein. Abonnements auf alle 5 Klassen werden à 4 M. (incl. Hauptliste) ebenfalls Marienstraße 13 angenommen, die Listen werden auf Wunsch auch in's Haus geschickt (s. Inserat).

— Die letzte Hauptversammlung der Sektion Dresden des Gebirgsvereins der sächs.-böhm. Schweiz galt zunächst der Berathung des Budgets für das laufende Jahr. Der ansehnliche Ueberschuß wird wiederum Verwendung bei den allgemein nützlichen Vornahmen des Gesammtvereins finden. Die vom Exkursions-Komité eingeleiteten Winterausflüge vulgo „Schneepartien" erfreuen sich einer wachsenden Betheiligung und gewähren den herzhaften Spaziergängern viel Freude und hohen Genuß. Den Hauptvortrag hält Herr Oberlehrer Dr. phil Dolch über „die Wasserfluthen in der sächs.-böhm. Schweiz". Der schon an sich nicht trockene Stoff giebt zu reichen geschichtlichen Mittheilungen Anlaß, die sich zu einem Sammelwerk gestalten, wie es wohl nicht weiter vorkommt; durch zahlreiche ältere und neuere Bildwerke wird das interessante Thema anschaulich erläutert. — Das Archiv wird wiederum durch einige werthvolle Geschenke bereichert. Die Sektion Dresden zählt gegenwärtig 180 Mitglieder; angemeldet werden 10.

— Der gestern gebrachten Notiz über Hammigartens „lenkbares Luftschiff" können wir heute nach dem „Lindenau-Plagwitzer Wochenbl." anfügen, daß der am Dienstag unter Betheiligung eines höheren Stabsoffiziers wirklich ausgeführte Flugversuch überraschend geglückt ist, daß namentlich weitere Bewegungen in der Luft, auf und nieder, hin und her, ausgeführt wurden und daß mit einem noch besseren Gallon und solider gearbeiteten Mechanismus für die Flügelbewegungen von der Erfindung das Beste zu hoffen ist.

— Gestern erstreckte sich die Eisdecke der Elbe in Sachsen von Vogelgesang bis oberhalb des Dorfes Oberlochwitz. In Raten ist der Uebergang über die Eisdecke mittelst Legen von Bretern hergestellt. Eisstärke an letztgenannter Stelle ca. 6 Centimeter. Von unterhalb Niedergrund (Böhmen) bis Kartitz ist die Elbe gänzlich und von Wenton aufwärts bis Melnik stellenweise zugefroren. Von Melnik aufwärts (sogen. kleine Elbe) sowie Moldau, von Moltaufschein aufwärts liegt das alte Eis noch. Die Moldau ist, wo das alte Eis abgegangen war, gegenwärtig wieder gänzlich zugefroren.

Wie gefährlich das Wegwerfen von Obstschalen u. dergl. auf den Gangbahnen werden kann, ist schon oft bemerkt worden. Ebenso tadelnswerth ist das Gebahren, auf die Schlittschuhbahnen Streichhölzer, Cigarrenreste u. s. w. zu werfen. Auf der Eisbahn des Feldschlößchens stürzte vorgestern ein Knabe, indem er über einen solch gedankenlos weggeworfenen Cigarrenstummel glitt; er verstauchte sich dabei die rechte Hand dermaßen, daß sie vielleicht auf Wochen hinaus unbrauchbar ist. der Schmerzen gar nicht zu gedenken. Wie leicht können solche Fälle noch größeres Unglück herbeiführen, weshalb strenge Aufsicht resp. energische Verbote sehr am Platze wären.

— Der Herr Küster der Annenkirche theilt uns mit, daß nicht er, sondern sein Kirchendiener das gestern erzählte Rencontre mit den Damen hatte und daß die Einrichtung, bei Trauungen das Publikum nicht auf die Emporen zu lassen, auf höherer Anordnung beruht, um die Feierlichkeit der kirchlichen Handlung nicht zu stören. Das Schiff der Kirche sei stets zur allgemeinen Benutzung freigegeben. Der Zudrang und die Anforderungen der Frauen, die alle gern Alles genau „sehen" wollen, überschreite bei gewissen Trauungen mitunter das Unglaubliche. Das mag Alles wahr sein, aber es rechtfertigt nicht den barschen Ton, den der Herr Kirchendiener mitunter auch gegen ruhige Kirchenbesucherinnen anzuschlagen für gut findet. Alles mit Unterschied!